



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2570) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborner Zeitung

Amerika greift ein!

Die Form des Einschreitens in den mandchurischen Konflikt noch nicht festgelegt — Die Kriegserregung in China schwillt mächtig an

Paris, 20. November.

In diplomatischen Kreisen erwartet man ein direktes Eingreifen der am mandchurischen Konflikt interessierten Regierung der Vereinigten Staaten als unmittelbar bevorstehend.

Der amerikanische Botschafter in London, General Dawes, hatte gestern ein längeres radiotelephonisches Gespräch mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson, welcher sich dann eine längere Unterredung zwischen Stimson und Hoover anschloß. Staatssekretär Stimson hatte, wie aus Washington gelabelt wird, den ganzen Tag über eingehende Beratungen mit den höchsten Beamten des Staatsdepartements.

Die Frage, ob die amerikanische Intervention in der Form einer Note oder in

der Form verbaler Vorstellungen der amerikanischen diplomatischen Vertreter in Peking und Tokio vor sich gehen soll, ist allerdings noch nicht geklärt. Es heißt nur, daß die amerikanische Regierung sowohl an die chinesische als auch an die japanische Regierung energig appellieren werde, um dem gegenwärtigen Kriegszustand ein Ende zu bereiten.

Tokio, 20. November.

Der siegreiche Vormarsch der Japaner wird nordwestlich von Tientsin fortgesetzt. General Maa Tschang Schan hat sich mit seinen Truppen etwa 50 Kilometer nordwestlich von Tientsin zurückgezogen, um die ihm nachdringenden Japaner zu einer neuen Schlacht zu stellen.

Schanghai, 20. November.

Gestern fanden hier große Kundgebungen statt, in deren Resolutionen das chinesische Volk zu einer einzigen Erhebung gegen die japanischen Machtrüber aufgefordert wird. Mehrere tausende von Kriegsfreiwilligen boten der Regierung ihre Dienste zur Verteidigung des chinesischen Vaterlandes an.

Marshall Tschang Kai Schek hielt in einer großen Versammlung der Kuomintang-Partei eine Rede, in der er erklärte, er werde unverzüglich nach Nordchina abreisen, um seine Kräfte und Kenntnisse in den Dienst der gesamten chinesischen Nation und gegen die Japaner zu stellen.

Urteil über König Alfons

Verlust aller Rechte und des Vermögens. — Vogelfrei erklärt und zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Madrid, 20. November.

In der bis Mitternacht andauernden Cortes-Sitzung wurde die Anklage gegen den ehemaligen König Alfons den Dreizehnten zur Beratung gestellt. Zuerst wurden die Akten der parlamentarischen Untersuchungskommission verlesen, die dem König Verleumdung des Volkes und Verletzung der Verfassung zum Vorwurf machen. Graf Mazona hielt sodann als einziger Monarchist eine flammende Verteidigungsrede für den König, die aber von Lärm und Kravallen begleitet wurde.

Madrid, 20. November.

Nach Abschluß der Cortes-Debatte wurde das Urteil über den ehemaligen König Alfons den Dreizehnten gefällt. Der ehemalige König wird wegen Hochverrats, begangen am Volke durch Verfassungsbruch, wie folgt verurteilt:

Der König wird aller Rechte und seines ganzen Vermögens in Spanien für verlustig erklärt. Sein Vermögen verfällt zugunsten der Staatskasse. Jeder spanische Bürger ist berechtigt, den ehemaligen König sofort zu verhaften, sobald er spanischen Boden betritt. In diesem Falle wird er in lebenslängliche Kerkerhaft genommen.

Zoll-Bill im Unterhaus angenommen

Vor Inkraftsetzung der ersten Zollverordnungen.

London, 20. November.

Im Unterhaus wurde die Zoll-Bill, die Zölle bis zu 100 Prozent vorsieht, mit 329 gegen 44 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Heute geht die Bill schon dem Oberhaus zu, so daß am Dienstag bereits die ersten, aus diesem Gesetz hervorgehenden Zollverordnungen erwartet werden.

Kurze Nachrichten

Atten, 20. November.

Die Blätter berichten, die Behörden seien in einem Komplott gegen die jetzige Regierung auf die Spur gekommen. Als einer der Rädelsführer wurde Leutnant Papulas, ein Sohn des ehemaligen Generals Papulas, verhaftet.

Paris, 20. November.

Der ehemalige Minister Loucheur ist schwer erkrankt. Er erlitt einen Schlaganfall, und man fürchtet um sein Leben.

Washington, 19. November.

Staatssekretär Stimson dementiert in einer längeren Erklärung die Version, wonach die Vereinigten Staaten bei der Verleumdung des japanisch-chinesischen Streits Sonderverordnungen in den Vordergrund getreten wären. Stimson erklärte, daß die Vereinigten Staaten sehr viel an einer friedlichen Lösung interessiert seien.

Das Washingtoner Ergebnis

Abschluß der informativen Besprechungen zwischen Grandi und Hoover — Keine fixen Bindungen

Washington, 20. November.

Die Besprechung zwischen dem amerikanischen Präsidenten Hoover und dem italienischen Minister des Innern Grandi fanden gestern abends in einer einstündigen Unterredung zwischen Grandi und Hoover im Weißen Haus ihr Ende. Grandi verabschiedete sich sodann mit seiner Gattin vom amerikanischen Präsidenten und begab sich nach New York, wo er heute im Stadthaus von Bürgermeister Walker feierlich begrüßt wird.

Gerüchtweise verlautet bereits gestern, daß die Antifaschisten aus Protest über den Empfang Grandis ein Attentat auf die Morgan-Bank in der Wallstreet planen. Aus diesem Grunde wurde das Gebäude der Morganbank von rund 100 Polizisten vor-

sichtshalber besetzt. Die Vorsichtsmaßnahmen werden auch heute den ganzen Tag über aufrechterhalten, da es heißt, daß das Attentat heute vollzogen werden soll.

Ueber die Besprechungen zwischen Grandi und Hoover wurde ein gemeinsames Communiqué herausgegeben, in dem es heißt, die beiden Staatsmänner hätten alle internationalen Probleme, wie die Reparationsfrage, die Kriegsschulden, die Abrüstungsfrage usw. einer freundschaftlichen Durchberatung unterzogen. Auch der Versuch einer Einigung zwischen den hauptsächlichsten Seemächten sei zwischen Grandi und Hoover in Erwägung gezogen worden.

Abbau der Devisensperre

Oesterreichische Initiative für die Zahlungserleichterung im Verkehr mit Jugoslawien

Die allgemeine Wirtschaftskrise, die die ganze Welt in ihrem Bann hält, wirkt sich besonders im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr aus. In den letzten Monaten trafen die einzelnen Staaten zum Schutze ihrer Währung gewisse Maßnahmen, um einerseits den Abfluß des eigenen Geldes nach dem Ausland einzudämmen bzw. denselben nahezu unmöglich zu machen, andererseits jedoch der eigenen Emissionsbank genügende gesunde Devisen zur Stärkung der Notenbedeckung zuzuführen. Hierbei gingen manche Staaten in ihrem Eifer zu weit, wobei der Grund in verschiedenen Momenten zu suchen ist.

Besonders scharfe Verfügungen traf die österreichische Regierung, die im Verkehr mit ihrem Nachbar Jugoslawien eine Devisensperre verfügte. Mehrfach liegen auch die Verhältnisse in Ungarn. Die jugoslawische Regierung sah sich deshalb gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu beantworten. Eine Folge davon war die gänzliche Einstellung des Zahlungsverkehrs mit Oesterreich und Ungarn, weshalb die Notierung der Devisen dieser beiden Länder an den jugoslawischen Börsen eingestellt wurde. In Oesterreich bezieht sich die Sperre nur auf die Devisen, weshalb die Valuten, so auch der Dollar, noch weiterhin an der Börse gehandelt werden können. Der Zahlungsverkehr zwischen Ju-

goslawien einerseits und Oesterreich und Ungarn andererseits ist so gut wie unmöglich, ausgenommen ist nur das Inkasso für geschlossene Konten.

Die Unhaltbarkeit der Devisensperre wird in den Wirtschaftskreisen beiderseits der Staatsgrenze schwer empfunden, da sie den Warenaustausch geradezu unterbinde. Man behilft sich zwar, soweit es möglich ist, durch eine gegenseitige Kompensierung der Rechnungen, doch kann dies durch die Devisensperre gezogenen Grenzen nicht durchbrechen. In österreichischen Wirtschaftskreisen werden nun immer mehr Stimmen laut, die die Abschaffung oder zumindest eine bedeutende Erleichterung der verfügbaren Zahlungsbeschränkungen fordern. Der geschäftsführende Vizepräsident der jugoslawisch-österreichischen Handelskammer in Wien, Strelin, erklärte nun, die Kammer stehe auf dem Standpunkt, daß zwischen Oesterreich und Jugoslawien ein Warenaustausch ohne Bargeld eingeführt werden müsse. Die Wiener Regierung habe die Unhaltbarkeit der Zustände bereits eingesehen und die jugoslawische Gesandtschaft ersucht, bei der Beograder Regierung den Zusammenschluß einer Konferenz zwecks Abbaues der Devisensperre zu ermöglichen.

Wie man erfährt, werden bereits in den nächsten Tagen die jugoslawischen Delegierten

Für gemeinsame Handels- und Gewerbeammern

Ljubljana, 20. November.

Heute fand eine Plenarsitzung der Handels- und Gewerbeammern statt, die einstimmig eine Resolution entgegennahm, in der die Errichtung der gemeinsamen, also nicht getrennten Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie gefordert wird. Im Laufe des nächsten Monats werden alle gemeinsamen Handelskammern aus dem Königreiche eine Konferenz einberufen, die diese Forderung für den ganzen Staat vertreten wird.

Börsenbericht

Ljubljana, 20. November. Devisen: Zürich 1098.4—1101.75, London 209.11—215.61, New York 5628.13—5645.13, Paris 221.14—221.80, Prag 167.51—168.01, Triest 288.52—294.52.

3. Agre, 19. November. Devisen: Mailand 288.80—294.80, London 209.77—217.27, New York 5629.51—5646.51, Paris 221.23—221.89, Prag 167.24—167.74, Zürich 1098.45—1101.75.

3. R. 20. November. Devisen: Beograd 9.05, Paris 20.135, London 19.35, New York 514.37, Mailand 26.525, Prag 15.25, Budapest 90.025, Berlin 122.15.

Die Buchbinderei

der Mariborska tiskarna, Maribor, Jurčičeva ulica 4 empfiehlt sich zur Herstellung von Geschäftsbüchern: Salda-Kontis, Journalen, Strazas, in 101 der und bil. 1931er Ausführung



Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten

Wann kommt der Rechts- ruch in Spanien?

Miguel Maura's Vorbereitungen.

Madrid, Mitte November.

In dem Maße, wie die spanische Nationalversammlung ihre Arbeiten fortsetzt und der politische Parteikampf immer parlamentarischere Reformen annimmt, zeichnet sich die künftige Entwicklung der jungen Republik immer deutlicher ab. Die Gefahr einer weiteren Radikalisierung scheint, falls nichts Unerwartetes geschieht, zunächst einmal gebannt zu sein. Das Kabinett Azana steht so weit links, daß man nur noch mit einem Rechtsruch rechnen kann. Vielleicht kommt dieser Rechtsruch schneller als man es erwartet.

Noch vor kurzem war die Rechte, selbst die gemäßigte, in Spanien völlig gelähmt. Die Abdankung des König Alfons und die Errichtung der Republik hat ihr den Boden unter den Füßen genommen. Doch schon nach wenigen Wochen hat sie sich von diesem schweren moralischen Schlag erholt. Nun ist sie so weit durchorganisiert, daß sie einen ersten politischen Faktor im Lande darstellt, mit dem selbst die optimistischsten Gegner ernstlich rechnen müssen.

Dies hat sich bei der letzten Regierungsbildung deutlich gezeigt, die bekanntlich mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Maura Zamora und des Innenministers Miguel Maura endete. Miguel Maura muß als der Mann der gemäßigten Rechten angesehen werden, ja als ihr einflussreicher Führer. Er ist seiner Ueberzeugung nach ein Gegner der Revolution. Sein Bekenntnis zur Republik ist ein Bekenntnis des Verstandes, aber nicht des Herzens. Sein Eintritt in die erste republikanische Regierung wurde in den Linkskreisen mit gewisser Verwunderung aufgenommen, in den Rechtskreisen als Verrat gebrandmarkt. Aber Miguel Maura hat diesen Schritt mit sorgfältiger Ueberlegung getan: er machte mit, um von innen aus eine Radikalisierung Spaniens zu verhindern; er wußte, daß jeder Politiker, der außerhalb der Hauptströmung bleibt, sich in den ersten Tagen nach dem Umsturz zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Die Beteiligung Mauras an der provisorischen Regierung war das Eingeständnis der Schwäche und der Ratlosigkeit der Rechten. Sobald es jedoch mit dieser Schwäche und Ratlosigkeit zu Ende war, trat er aus der Regierung heraus, um eine starke oppositionelle Gruppe zu organisieren, die gegebenenfalls in der Lage wäre, die Macht zu übernehmen. So ist Miguel Maura heute zu dem Mann geworden, auf den die Rechte die größten Hoffnungen setzt.

In einer Rede, die Maura kürzlich im Circulo Mercantil hielt, verkündete er sein politisches Zukunftsprogramm. Er bekannte sich zu der privatwirtschaftlichen Initiative, zu dem Privatkapitalismus in seiner reinsten Form. Er sprach sich gegen eine Ueberlastung der Besitzenden durch allzu große Steuern aus. Zu politischen Fragen übergehend, prophezeite Maura, daß für die Dauer der Arbeit der Nationalversammlung die Linkregierung an der Macht bleiben werde, daß aber nach den Präsidentschaftswahlen und nach der Erledigung der wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben eine Rechtsregierung ans Ruder kommt. Diese Regierung wird die radikalen Gesetze gegen die Kirche umändern, eine energische Politik gegenüber dem „autonomistischen“ Katalonien einschlagen und die Schule vor dem Eindringen eines freiheitlichen Geistes schützen. Die gemäßigten Rechtskreise Spaniens loben Miguel Maura und es scheint, daß selbst die Monarchisten nicht abgeneigt wären, sich dieses Staatsmannes zur Verwirklichung ihrer fernsten Ziele zu bedienen.

Die Erstarkung der konservativen Front steht allerdings nicht nur im Zeichen Miguel Mauras. Auch die Militärkreise, von denen in der letzten Zeit nicht viel zu vernehmen war, sind jetzt aktiver geworden. So hat General Cabanellas, der Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte in Marokko sich ganz entschieden geweigert, die Macht den Händen der Zivilbehörden zu übergeben. Er beruft sich dabei auf die angeblich schwierige Lage in den wichtigsten Zentren Spanisch-Marokkos, Ceuta und Melilla. Er benutzt gleichzeitig die Gelegenheit, um das Werk des spanischen Offiziers-Korps in Marokko hoch zu rühmen und den liberalen Zivilisten einen Stoß zu versetzen. Der Ton, in dem General Cabanellas seine Erklärung abgab, wäre noch vor wenigen Wochen unmöglich gewesen. Dabei gehört Cabanellas zu denjenigen Generälen, die das Vertrauen der Re-

China hilft sich selbst?

Das Ränkepiel im Völkerbund — Macht geht doch vor Recht — Ein bemerkenswerter Zwischenfall

Paris, 19. November.

In Völkerbundkreisen scheint man nun jede Hoffnung auf eine friedliche Schlichtung des mandschurischen Konfliktes verloren zu haben. China hat sich bislang immer auf die bestehenden internationalen Verträge berufen, nun scheint aber die Regierung in Nanjing der fortwährenden Ausspielungen satt geworden zu sein. Die Niederlage des Generals Maa hat die Nanking Regierung mehr oder minder genötigt, vom Völkerbund eine klare Stellungnahme in der Konfliktfrage zu verlangen.

In der heutigen Nachmittagsitzung kam es deshalb zu einem bedeutsamen Zwischenfall. Der chinesische Delegierte Dr. Sze verlangte nach einer längeren Debatte, in deren Verlauf die Teilnehmer sich um den Kern der Frage herumblickten, vom Vorsitzenden Briand, er möge klipp und klar erklären, ob Japan mit seinen militärischen Operationen in der Mandchurei den Völkerbundpakt und den

Kellogg-Pakt verletzt hat oder nicht.

Briand lehnte in sichtlich nervosität die Beantwortung dieser Frage ab, es entstand hierauf ein peinliches Wortduell zwischen den chinesischen und den japanischen Vertretern, ein Wortwechsel, in den sich schließlich noch andere Ratsmitglieder einmischten.

China beruft sich auf den Art. 16 des Völkerbundpaktes, in dem die Sanktionen festgelegt sind, und die chinesische Forderung bezüglich der Rußanwendung dieser Sanktionen hat die Lage innerhalb des Völkerbundes nur noch mehr verschärft.

Der chinesische Delegierte Dr. Sze erklärte nach Schluß der Sitzung den versammelten Journalisten, China lasse sich nicht mehr auspielen und es beharre bei der Forderung, daß es nunmehr am Völkerbund gelegen sei, reinen Wein einzuschütten. Sollte es sich herausstellen, daß der Völkerbund nicht in der Lage sei, zu intervenieren oder es gar nicht will, dann bleibe China nur noch die Selbsthilfe üb-

rig. In diesem Falle sei der Krieg im Fernen Osten unausbleiblich.

Demgegenüber wird in Völkerbundkreisen auf die unersöhnliche Haltung des chinesischen Delegierten hingewiesen, der durch sein Vorgehen die Lage zu einer Zeit verschlimmere, als die japanische Regierung sich schon bereit erklärt, dem Vorschlag des Völkerbundes betreffs Entsendung einer besonderen Studienkommission nach der Mandchurei zuzustimmen.

London, 19. November.

Nach den in Tokio veröffentlichten Ziffern seien bei den letzten Kämpfen in der Mandchurei 300 Japaner gefallen, während die Verluste der Chinesen auf 3000 bis 4000 Mann beziffert werden. Man rechnet damit, daß die japanischen Truppen im Laufe von etwa 14 Tagen Tsinghai verlassen werden, da die Besetzung von vornehmlich den Zweck verfolgte, die Armee Maa Tschang Schan zu zerprengen.

publik genießen und die der Republik ihren Aufstieg verdanken. Bei der Rolle, die das Militär und die Offiziers-Kastros in den Zeiten der Monarchie spielten, muß der Aufstieg des Oberbefehlshabers von Marokko besonders symptomatisch erscheinen. Er zeigt ganz deutlich, von wo der Wind zu wehen beginnt. Die radikale Gefahr ist in Spanien, wie bereits gesagt, zumindest in ihrer aktu-

ten Form für die nächste Zeit gebannt. Sollte sich die sich andeutende Stabilisierung politischer Verhältnisse fortsetzen, so wird die Stunde der Rechten bald schlagen. Sollten dagegen wieder Unruhen in Spanien ausbrechen, so wird die Rechte wohl noch schneller in Aktion treten. Denn sie hat unter Obhut der Regierung Zamora-Maura die Zeit gut ausgenutzt.

Fünfjahrplan für Europa?

Ein Plan des Franzosen Lucien-Coquet — Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 19. November.

Unter Vorsitz Lecoquer's fand gestern eine Sitzung des französischen Studienausschusses für die europäische Zollunion statt, um zu prüfen, in welcher Form er der Aufgabe nachkommen könnte, seine private Hilfe für die Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses zur Verfügung zu stellen. Die wesentliche Bedingung für den Frieden und ihre logische Ergänzung sei die Beseitigung der Handelshemmnisse durch Zollunion. In diesem Geiste nahm der französische Studienausschuß für die europäische Zollunion die Grundlagen eines Exposé's an, das der Generaldelegierte Lucien Coquet in Form eines Fünfjahrplanes für Europa ausgearbeitet hatte.

Dieser Plan würde zwei Mittel ins Werk zu setzen versuchen, nämlich einmal die allmähliche Herabsetzung der Zolltarife und auf der anderen Seite die Kontingentierung.

Der Fünfjahrplan würde in zwei Perioden zerfallen. Die beiden ersten zwei Jahre würden dazu dienen, ein dokumentarisches

und statistisches Amt zu gründen und arbeiten zu lassen sowie auch ein Kontingentierungs- und Arbitrageamt. Das erstgenannte Amt würde die Aufgabe haben, die vom Völkerbund bereits begonnene Untersuchung über den genauen Charakter des intereuropäischen Warenaustausches zu Ende zu führen, wobei dieser vom Standpunkt der einander konkurrierenden Produkte und der einander ergänzenden Produkte ins Auge gefaßt werden würde.

Das zweitgenannte Amt würde die Möglichkeit bieten, alle diejenigen voll zu beruhigen, die befürchten, daß eine Zollunion, selbst wenn sie nur allmählich durchgeführt werden würde, gewisse künftige Industrien die bisher nur dank dem Schutzoll bestanden hätten, schädigen könnte. Die letzten drei Jahre des Fünfjahrplanes würden dazu verwandt werden, gegenseitig allmählich die Zollschranken abzutragen, und zwar in Verfolg der Empfehlung der Internationalen Wirtschaftskonferenz 1927.

Fords neuer Arbeitsplan

8 Monate Fabrikarbeit — 4 Monate Landarbeit

Der Pionier der Massenfabrikation am laufenden Bande Henry Ford hat auf Grund seiner langjährigen Beobachtung u. psychologischen Studien und Messungen ein neues Arbeitssystem entworfen, durch das er eine beträchtliche Produktionssteigerung zu erzielen hofft. Gleichzeitig behauptet er, würden bei den Arbeiten alle schädlichen seelischen Folgen der Landarbeit beseitigt werden. Die ersten Versuche in dieser Richtung sind bereits auf einer 12.000 Hektar großen Farm in die Wege geleitet worden. Sie bestehen grundsätzlich darin, daß die Arbeiter vier Monate des Jahres Landarbeit verrichten und acht Monate in der Fabrik an der Maschine stehen.

Es wird in den Vereinigten Staaten mit sehr viel Interesse bemerkt, daß ausgerechnet der Vater des Maschinenzeitalters zu einer Revision seiner ursprünglichen Idee schreitet. Auf dem 12.000 Hektar großen Gut, das den ersten Beweis für die Nützlichkeit seiner Gedankengänge erbringen soll, werden keinerlei Maschinen verwendet, sondern 650

Arbeiter müssen alles als Handarbeit verrichten.

Neben dem rein psychologischen Interesse, daß der neue Plan findet, beachtet auch die Regierung die Versuche. Ford behauptet nämlich, daß er hier ein Mittel sehe, um die Erwerbslosigkeit in den Vereinigten Staaten in erheblichem Maße herabzusetzen. Man würde mithin praktisch dahingelangen, daß man für eine längere Zeit auf sämtlichen großen Farmen die Maschinenarbeit vollkommen ausschaltet und stattdessen überall Handarbeiter einstellt. Jedenfalls würde man zu dieser Handarbeit immer dann schreiten, wenn auf Grund einer wirtschaftlichen Zwangslage der Betrieb in den Fabriken u. Mühlen stark zurückginge.

Ford rollt damit eine Idee auf, die vor einigen Tagen auf der amerikanischen Ingenieur-Konferenz angeschnitten wurde. Dort sprach man nämlich davon, daß das Ende der Wollenträger gekommen sei. Der wissenschaftliche Fortschritt stehe an einem Wendepunkt. Der Mensch der Zukunft würde mehr

in der Breite leben, denn in der Höhe. Er würde wieder näher dem Boden sein und damit direkt mit der Landwirtschaft in Berührung gebracht. Auf dieser Konferenz wurde freilich nicht erklärt, inwieweit sich diese Annäherung an den Boden auf Kosten der Industrie vollziehe. Ford bringt das sehr deutlich zum Ausdruck, in dem er jedem Arbeiter zu zwei Dritteln zum Maschinenarbeiter und zu einem Drittel zum Landarbeiter machen will.

In einigen schwerindustriellen Kreisen in den Vereinigten Staaten ist man jedoch nicht ohne weiteres begeistert von den Fordschen Ideen, sondern man hält sie genau so phantastisch wie seinerzeit der Gedanke der Fabriken am laufenden Bande. Man mußte dann freilich einsehen, daß eines Tages Ford mit seinem System den Weltmarkt erobert.

Zu seiner neuen Schulungs-idee kam es nach vielerlei Umwegen. Es verlautete bereits vor einigen Monaten, daß Ford daran gehe, allen seinen Angestellten die Anlage eines Gartens zur Bedingung zu machen. Diese „Diktatur-Maßnahme“ wurde damals in Abrede gestellt. Wie sie sich inzwischen in die Praxis umsetzte, beweisen die Versuche auf der 12.000 Hektar-Farm aus dem Besitze Henry Fords.

Der neue Finanzminister

Der neue Finanzminister, Vizegouverneur der Nationalbank Dr. Milorad Djordjević, wurde 1896 in Sabac geboren, wo er die Volksschule besuchte und 1914 dortselbst die Gymnasialstudien beendigte. Er wandte sich dann dem Rechtsstudium und dem Studium der Nationalökonomie zu und diplomierte als Doktor an der Universität in Algier, und zwar im Jahre 1919. Nach seiner Rückkehr in die Heimat trat er in den Finanzdienst ein und stieg auf der Leiter der Karriere von Stufe zu Stufe. Im Jahre 1929 wurde er zum Sekretär des finanzwirtschaftlichen Ministerkomitees ernannt. Der neue Finanzminister gilt als hervorragender Fachmann und brachte seine Kenntnisse namentlich bei dem Abschluß der Kreditierungsanleihe sowie bei der Redaktion des Gesetzes über die Nationalbank zur Anwendung.

Marconis neue Kurzwellenversuche

Rom, 19. November.

Am Freitag, den 20. d. unternimmt Senator Marconi erneute Versuche mit seinen 50-Zentimeter-Kurzwellen, die diesmal unter Beisein der italienischen Post- u. Militärbehörden stattfinden sollen. Der von Marconi hierzu konstruierte Apparat ist nicht größer und nicht schwerer als ein einfaches Handteller. Die Energie, mit der gesandt wird, beträgt nur ein halbes Watt. An die Neuauflage der ganz kurzen Wellen für drahtlose Verbindungen sind besonders Marine und Militär interessiert, die die Möglichkeit gesicherter und vor allem unkontrollierter Verbindungen

zwischen den einzelnen Formationen zu Land und zu See erblicken.

Kurzweilen so geringer Wellenlänge lassen sich in ganz engen Bündeln zusammenfassen, so daß sie sich ähnlich wie Lichtstrahlen nur in gerader Linie fortpflanzen. Dadurch ist ein Empfang seitens Stationen, die außerhalb der Strahlrichtung liegen, ausgeschlossen. Die Reichweite ist allerdings eine ähnlich begrenzte wie die der Lichtstrahlen, was aber für den Geheimverkehr von Schiff zu Schiff einen Vorteil bedeutet.

Die Preise im Kodak-Wettbewerb

Genf, 19. November. In dem photographischen 100.000-Dollar-Wettbewerb ist die Entscheidung gefallen. Das internationale Preisgericht sprach den großen Weltpreis in der Höhe von 10.000 Dollar und die silberne Statuette dem Engländer Ch. W. Powell, einem jungen Textilarbeiter, zu. Der große Weltklassenpreis für Tieraufnahmen fiel auf einen Deutschen, Max Seidel, Bühnenmaler aus Brieg bei Breslau. Der große Weltklassenpreis bringt dem deutschen Preisträger außer der goldenen Medaille insgesamt 5200 Mark. Die übrigen Preisträger, von denen jeder 1000 Dollar und die goldene Medaille erhielt, sind in Brasilien, den Vereinigten Staaten, Dänemark und Frankreich beheimatet.

Das neue polnische Strafgesetz

Unterbrechung der Schwangerschaft in Zukunft straffrei.
Warschau, 19. November. Wie bereits kurz gemeldet, wird in Polen demnächst ein neues Strafgesetzbuch Gesetzeskraft erlangen, in welchem so manche Bestimmungen des früheren Strafbuches radikal abgeändert wurden. Das Episkopat protestiert nun gegen die Bestimmung, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft in Zukunft straffrei bleiben soll. Ferner protestierte das Episkopat gegen die Chereform.

Ausgrabungen.

Rom, 19. November. In Ostia in den Abruzzen wurde eine Nekropole aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt aufgedeckt, eine der ausgedehntesten ihrer Art.
Athens, 19. November. Der deutsche Archäologe, Busch, hat im Laufe von Ausgrabungen in der Nähe des Hera-Tempels auf Samoa Mauerreste einer prähistorischen Stadt sowie eine Reihe anderer wichtiger Altertümer aus dem fünften und sechsten Jahrhundert v. Chr. entdeckt.

Beim Scheuern durch eine Millionenbolschaft überrascht

Der Koch eines kleinen Restaurants in Springfield in Amerika erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, daß seine Frau von einem verstorbenen Onkel die Bagatelle von 150 Millionen Dinar geerbt hätte. Die Frau selbst, die auf diese Weise über Nacht zur Millionärin wurde, hatte keine Ahnung von dem großen Glück, das ihr plötzlich zuteil wurde. Sie war gerade dabei, den Fußboden in ihrer Küche zu scheuern, als der Briefträger ihr den eingeschriebenen Brief des Notars brachte. Nachdem die бедере Frau sich von der ersten Ueberraschung etwas erholt hatte, trocknete sie sich ihre Hände an der Schürze ab und erklärte, das erste, was sie sich kaufen würde, sei ein Radio-Apparat. Etwas nachdenklich fügte sie hinzu, sie möchte auch gern eine elektrische Waschmaschine haben. Nach weiterer Ueberlegung meinte die Frau, es würde ihr und ihrem Mann nicht schaden, eine Erholungsreise nach Kalifornien anzutreten. Was den Koch anbelangt, so wollte er nicht glauben, daß die ganze Geschichte auf Wahrheit beruht. Er weigerte sich kategorisch, seine Tätigkeit in der Restaurantküche aufzugeben und wartete hartnäckig auf die erste Gelegenheit, vom neuen Bankkonto einen Betrag zu erhalten. „Sicher ist sicher“, meinte der бедере Mann.

Untersuchung des Straßenlärms.

Paris, 19. November. „New York Herald“ meldet aus New York: Mit Hilfe besonderer Mikrophons ist es gelungen, den Lärm, der in den Straßen verschiedener Städte herrscht, miteinander zu vergleichen. Nach einem kürzlich angestellten Experiment ist nun der Straßenlärm von Chicago ungefähr um 80 Prozent größer als der Lärm von New York.

Es wird gespart

Die Selbstverwaltungskörper haben dem Beispiel des Staates zu folgen — Eine Verfügung des Finanzministers

Wie aus Beograd berichtet wird, hat der Finanzminister anlässlich der Aufstellung der Banalvorschlüge für 1932/33 folgende Verfügung erlassen:

Dem Grundfah strenger Sparsamkeit getreu, den die königliche Regierung aufgestellt hat, um dem Volke das Tragen der wirtschaftlichen Krise zu erleichtern, hat sie den diesjährigen Staatsvoranschlag bedeutend herabgesetzt. Nach dem Voranschlag von 1932/33 werden sowohl die Personal- wie die Sachauslagen bis auf das unentbehrliche Mindestmaß verringert werden. Um in diesem Belange vollen Erfolg zu erzielen, bedarf es einer Zusammenfassung aller Kräfte. Die Selbstverwaltungskörper, die in diesem Augenblicke gleichfalls ihre Voranschläge für 1932/33 vorbereiten, müssen dem Beispiel des Staates folgen und ihre Ausgaben auf das Mindestmaß senken. Daher und in Verbindung mit den Weisungen vom 8. Oktober l. J. Nr. 71.650 wird ange-

ordnet:

Die Ausgaben in den Banalvorschlügen für 1932/33 sind durchaus geringer zu halten als die Ausgaben im diesjährigen Budget. Jeder Posten, der auf die Ausgabenliste eingetragen wird, muß zuvor aufs sorgfältigste geprüft werden. Was nicht unerlässlich wäre oder was Luxuscharakter hätte, darf in keinem Falle eingestellt werden. Beim Veranschlagen der Einnahmen ist die Tragbarkeit und Gerechtigkeit der Belastung und der Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung unbedingt Rechnung zu tragen. Daher dürfen die Zuschläge, die im Voranschlag für 1931/32 bestimmt sind, nicht erhöht werden. Es ist im Gegenteil darauf zu achten, daß sie nach Möglichkeit herabgesetzt werden. Die Einführung neuer Gebühren und Verzehrungsabgaben wird nicht genehmigt werden, außer Austausch von Abgaben. Von jenen, die bereits bestehen, werden die als unbillig oder zu hoch anzusehenden und

dem Werte von Waren und Leistungen, für die sie erhoben werden, nicht mehr entsprechenden abgeschafft, vermindert oder durch andere ersetzt werden. Gar keine Honorare und Belohnungen für Ueberzeitarbeit und ähnliches dürfen in das nächstjährige Budget eingestellt werden. Investitionen sind nach Möglichkeit zu unterlassen. Es dürfen bloß jene begonnenen Arbeiten, deren Unterbrechung Schaden brächte, beendet werden. Darlehen werden außer besonderen Fällen unerlässlicher Notwendigkeit nicht genehmigt werden. Die Voranschläge müssen im Zeichen der Sparsamkeit und Zahlbarkeit verfaßt sein, um dem Volke durch Verminderung der Ausgaben die Lasten zu kürzen und ihm in diesen schweren Zeiten zu helfen.

Diese Verfügung des Finanzministers wurde den königlichen Banalverwaltungen mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme und genaue Beachtung übermittelt.

Bessedowskys Enthüllungen

Der Mord der Zarenfamilie in neuem Lichte

Grigory Bessedowsky, der ehemalige Gesandte der Sowjetbotschaft in Paris, der vor zwei Jahren mit knapper Not dem Tode durch die Hand von OGPU-Agenten entkam, berichtet in seinen Dokumenten, daß er von einem der Zarenmörder namens Boikow, der später Sowjetbotschafter in Warschau war, wertvolle Aufschlüsse erhalten habe.

Als Boikow eines Abends schwer bezechet war, offenbarte er Bessedowsky, daß Moskau zunächst mit Deutschland wegen der Freilassung der Zarenfamilie in Verhandlungen eintreten wollte. Der „Volkskommissar“ in Staterinburg, wo die Zarenfamilie gefangengehalten wurde, wurde dahin informiert, daß die Hinrichtung — das Todesurteil war vorher von Moskau bestätigt worden — unter allen Umständen vor der Berliner Regierung geheimgehalten werden müsse.

Dann wurde über die Methode des Blutbades beraten: „Beloboradow“ schlug vor, daß die Familie entführt, in einen Wald gebracht und dort erschossen werden sollte. Goslotsekin vertrat den Standpunkt, daß die Entführung schwer durchzuführen sei. Er schlug vor, daß die Hinrichtung in einem Gehölz stattfinden und die Leichen in die Grube eines außer Betrieb gesetzten Bergwerkes geworfen werden sollten. Darauf sollte bekanntgegeben werden, daß der Zar „tot“ und seine Familie nach einem sicheren Aufenthaltort verbracht worden sei. Schließlich aber wurde das Haus des Russen Zpatief als „Hinrichtungsstätte“ ausgewählt. Der Henker war der Mörder Turovsky.

Am 17. Juli 1918, um 2.45 Uhr morgens wurden der Zar und seine Familie geweckt und ihnen anbefohlen, sich für ihre Abreise fertig zu halten. Der Zar schritt auf Turovsky zu, den er für den Vorführer der Sowjets hielt, und sagte ruhig: „Wir sind alle hier. Wohin sollen wir jetzt gebracht werden?“

„Nikolaus Alekzandrowitsch, Sie und

Ihre Familie werden auf Befehl des Ural-Sowjets erschossen!“

Der Zar schien darauf so wenig vorbereitet zu sein, daß er nur ganz mechanisch das Wort hervorbrachte: „Was?“

Im gleichen Augenblicke feuerte der Mörder Turovsky aus unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse auf den Zaren ab. Der Zar fiel zu Boden. Sofort begannen die anderen zu feuern und die unglücklichen Opfer brachen eines nach dem andern, über und über blut-

Der Weizen-Zar von Chicago

Arthur Cutten, der Retter aus der Krise

Die Weizenbörse von Chicago, das größte Getreidehandelszentrum der Welt, steht im Zeichen tieferhafter Spannung. Von dort aus soll der Sturm zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise losbrechen. Jener wirtschaftlichen Misere, die heute die ganze Welt bedrückt, und die bekanntlich durch den gewaltigen Sturz der Rohstoffpreise eingeleitet werden war.

Eine Haufe in Weizenpreisen, ein 40%iges Anziehen der Notierungen, eine seit Jahren nicht dagewesene Belebung des Marktes trat auf der Weizenbörse von Chicago ein. Sie ist geeignet, nicht nur den amerikanischen und kanadischen Farmer leichter aufatmen zu lassen, sondern der ganzen Welt eine neue Hoffnung einzusprechen, den Weg in eine bessere Zukunft zu zeigen, in das gelobte Land eines neuen Aufstiegs.

Im Zentrum dieses Ereignisses steht ein Mann, Arthur W. Cutten, dessen Name heute in Amerika auf aller Lippen ist. „Weizen-Zar von Chicago“ nennen ihn die großen amerikanischen Blätter. Die sehnlichsten Erwartungen von Millionen von Menschen werden an Arthur Cutten und dessen weitere Erfolge geknüpft. Wird es ihm, dem

großen Draufgänger auf dem Schlachtfelde des Wirtschaftskrieges, gelingen, durch seine gewaltige Preisattacke die Krise in ihren Wurzeln anzupacken und eine Wendung herbeizuführen, jenen Sieg der kühnen menschlichen Berechnung über die erlahmten Kräfte des wirtschaftlichen Geschehens, der ihn zum Napoleon der Wirtschaftsstrategie machen würde? Oder ist der von Cutten gewählte Augenblick nicht günstig genug, um die Depression zu überwinden und eine glückliche Ära der Prosperität einzuleiten? Diese Frage kann heute noch nicht beantwortet werden. Tatsache ist nur, daß die Weizenpreise jetzt in Amerika, dank dem kühnen Vorgehen Arthur Cuttens, von 46 auf 60—67 Cents pro Bushel gestiegen sind. Er will sie im Sturmtempo auf einen Dollar hinauf turkeln.

Der Weizen-Zar von Chicago ist heute 61 Jahre alt. Er wurde in dem kleinen Ort Quelf in der Provinz Ontario in Kanada geboren, im Herzen des kanadischen Weizengebietes. Nicht zum ersten Male macht Cutten von sich reden. Im Jahre 1925 gelang ihm sein erster großer Coup auf der Chicagoer Weizenbörse. Damals kaufte er riesige Weizenmengen auf. Die Folge seines vorwegenen Eingriffes war, daß die Preise raketentartig bis auf zwei Dollar pro Bushel stiegen. Mit einem Gewinn von 500 Millionen Dinar zog sich Cutten nach Kanada zurück. Der ehemalige bescheidene Kontorist erschien in seiner Geburtsstadt als gefeierter Multimillionär, schenkte seinen beiden Brüdern je eine Viertelmillion Dollar und wartete auf die nächste Gelegenheit.

Diese bot sich ihm im Jahre 1928, als das Finanzzentrum New Yorks, die Wallstreet, von einer gewaltigen Haufe-Bewegung auf dem Getreidemarkte plötzlich überrascht wurde, in deren Mitte eine Gruppe von zehn Männern stand, die sogenannten „Big Ten“ („Zehn Großen“). Sie waren von Arthur Cutten geführt. Er organisierte die Kampagne, kaufte eine kolossale Menge Weizenaktien und verfezte den „Pit“, d. h. die Weizenbörse von Chicago, in eine wahre Orgie des Preisaufstiegs. Wiederum erwies sich Cutten als glänzender Börsenstrateg. Als die Preise ihren Höhepunkt erreicht hat-

Ewig jung, kräftig und gesund durch

Vollmassage mit Löwen-Franzbranntwein

Überall erhältlich zu Din 10.—, 26.—, 52.—



h. Warschauer Filets. Schweinefleisch in Gewichte von je 12 Defagramm werden geklopft, gesalzen, gepfeffert und mit ein wenig Knoblauch und Rümmelel bestrichen, hierauf in wenig Fett scharf angebraten und beiseite gestellt. Im Bratfett röstet man 6 Defagramm würfeligen Sechsspied hellgelb, schmeißt darin eine kleine nudlig geschnittene Zwiebel, worauf man 2 blättrig geschnittene Essiggurkerln, 1 Eßlöffel Paradeispreu u. ¼ Kilogramm feingehacktes Sauerkraut dazubringt, das Ganze durchschwenken läßt, um es schließlich mit ½ Liter Wasser zu übergießen. Die vorgebratenen Filets werden nun darin eingebettet und alles wird zusammen weich gedünstet.

Lokale Chronik

Freitag, den 20. November

Aus der Gemeindestube

Umfangreiches Bauprogramm der Stadtgemeinde — Festsetzung von Richtpreisen am Lebensmittelmarkt

Der städtische Gemeinderat hielt gestern abends seine 5. ordentliche Sitzung ab. Ursprünglich müßte in dieser Sitzung der Gemeindevoranschlag für das nächste Jahr zur Verhandlung gelangen, doch wurde diese Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt, da der Haushaltsplan im Sinne der durchgreifenden Sparmaßnahmen einer gründlichen Revision sowohl der Auslagen, als auch der Einnahmen unterzogen werden muß. Die Budgetdebatte dürfte in der nächsten, in einer bis zwei Wochen stattfindenden Sitzung abgefaßt werden.

Bürgermeister Dr. J u v a n teilte ein- gangs u. a. mit, daß die städtischen nicht händigen Bediensteten auch neuer die halben Monatsbezüge als dreizehnten Gehalt beziehen werden. Für das Konzert der Slowakischen Philharmonie aus Bratislava wird der Betrag von 10.000 Dinar der jugoslawisch-österreichischen Liga bewilligt. Die bei der Ausstellung der Stadt Maribor verwendeten Gegenstände werden, soweit sie nicht anderweitig gebraucht werden, soweit sie nicht anderweitig gebraucht werden, im Museum untergebracht.

Der Berichterstatter des zweiten Ausschusses Dr. S t r m š e t berichtete über das Reglement zur Unterstützung von arbeitsunfähigen städtischen Arbeitern und deren Familien. Jeder einzelne Fall wird individuell behandelt. Soweit die bisherigen Unter- stützungen die im neuen Reglement vorge- sehene Summe übersteigen, gelten die bisher- igen Bestimmungen; sind jedoch die gegenwärtigen Beträge geringer, so treten die Bestimmungen des Reglements in Kraft.

Für den dritten Ausschuss berichtete G M. S t a b e j über verschiedene aktuelle Ver- kehrs- und Baufragen. Der Wagenverkehr in der engen Betrijnska ulica wird weiter- hin nur in einer Richtung gestattet, doch können Bauernwagen sowie Fuhrwerke, die die Jurčičeva ulica benützen müssen, auch die Gegenrichtung einschlagen. Die Frage der Ablenkung des Autoverkehrs von der Betrijnska in die Kopaljska ulica bleibt einer späteren Lösung vorbehalten. — Die Frage der Errichtung der prawoslawen Kir- che in Maribor wird vorläufig von der Tag- esordnung abgesetzt, da vorher die Regelung des jugoslawischen Trg, wo die Kirche erbaut werden soll, vorgenommen werden muß.

Aus dem Pflasterfond, aus dem u. a. auch die Kosten für die Aufführung der neuen Postgebäude bestritten werden sollen, ist eine Summe von 5.174.270 Dinar für die Pfla- stering einiger Verkehrswege vorgesehen. Es sind dies die Einspielerjeva ulica, die Zu- fahrtstraße zum Güterbahnhof, die Meksan- drova cesta bis zur Stadtgrenze, die Sodna und der Rest der Betrijnska ulica. Auf diese Weise erhält Maribor einen durchwegs ge- pflasterten Verkehrsweg von der Stadtgren- ze im Norden bis zur Reichsbrücke. Später soll auch der rechts der Drau verlaufende Teil der staatlichen Trojana-Straße — der jugoslawische Teil der ehemaligen Wien- Triester Reichsstraße — die Tržaska samt der Dražna cesta, gepflastert werden.

Der Berichterstatter des vierten Auschus- ses, G M. P u š e n j a t, leitete die Debatte mit einem Bericht über verschiedene Baufr- agen ein. Die Errichtung des neuen S c h u l- a b a u d e s im Magdalenenviertel ist nun gesichert, da die Frage des Baugrundes ge- löst erscheint. Die Bahnverwaltung trat die große, an der Ede Frankopanova—Magda- lenka ulica gelegene Parzelle zu diesem Zweck ab und erhält dafür eine andere, in der Nähe gelegene. Mit dem Schulbau wird im nächsten Frühjahr begonnen werden. Die dem Sokolverein Maribor 1 für 20 Jahre ge- gen eine geringe Anerkennungssumme zur Benützung als Sommerturnplatz abgetretene Parzelle im Magdalenenviertel wird durch etwas vergrößert. — Beim Anschluß von Neubauten an das städtische Wasserleitungs- netz wird dem Hauseigentümer die Hälfte der Ko- sten berechnet.

In der Angelegenheit des fünften Aus- schusses (Berichterstatter G M. M u r l o) werden neue Hausbewilligungen nicht mehr erteilt. Einige Ansuchen um Autotaxi-ge-

sionen werden abgelehnt, da hierfür kein Orts- bedarf vorliegt. Der Banalsparkasse an der Ede Gospostva—Slovenska ulica wird die Eröffnung eines automatischen Buffets im neuen Gebäude bewilligt. Die Uebertragung einiger Schankbewilligungen auf andere Per- sonen wird bewilligt. Der städtische Autobus- verkehr wird eine ständige Linie nach Petre einführen. Zum Obmann des 5. Ausschusses wurde neuerdings G M. B e i t M u r l o ge- wählt, während zu seinem Stellvertreter G M. D j e t bestellt wurde.

G M. Z e b o t berichtete sodann über die Frage der M a r k t p r e i s e. Die Banal- verwaltung fordert nämlich von der Stadt- gemeinde die Festsetzung von R i c h t p r e i- s e n für F l e i s c h und Fleischwaren. Mit den Fleischhauern wurde mehr oder weniger ein völliges Einvernehmen erzielt, demzu- folge das Fleisch nach seiner Qualität in drei Kategorien eingeteilt wird. In den Fleisch- läden und am Hauptplatz darf nur Fleisch der ersten und zweiten Kategorie, am Bo- jašniški trg dagegen nur der dritten Katego- rie feilgeboten werden. Der Verkaufspreis wird für einzelne Fleischsorten derart festge- setzt, daß zum Einkaufspreis Zuschläge bis zu 110% bewilligt werden. Nähere Details setzt ein Reglement fest, das noch ausgearbeitet werden muß. Die Verkaufszeiten am Specha- renmarkt werden im Sommer von 6 bis 11 für den Detailverkauf und von 11 bis 15 für den Großverkauf, im Winter dagegen von 7 bis 12 bzw. von 12 bis 16 Uhr festgesetzt.

Nach der öffentlichen wurde eine geheime Sitzung abgehalten, in der größtenteils Per- sonalangelegenheiten behandelt wurden.

m. Evangelisches. Sonntag, den 22. d. um 10 Uhr vormittags wird der Gemeindegottesdienst in der Christuskirche stattfin- den. Der Kindergottesdienst um 11 Uhr da- gegen wird im Gemeindefaale abgehalten werden.

m. Vermählung. Der Oberleutnant des hiesigen Infanterieregiments Herr Vesimir M l a d e n o b i c wurde dieser Tage in Barazdin mit Frä. Mary T o p l a t, der Tochter des dortigen angesehenen Bürgers Herrn Hugo Toplak, getraut. Dem neuver- mählten Paar unsere herzlichsten Glück- wünsche!

m. Todesfall. Nach langem, schweren Lei- den ist gestern in Dobrezje die Hausbesitzer- und Gemeinderatsgattin Frau Juliane S o c b e t, geb. Menhart gestorben. Die Verbliebene wird Samstag, den 21. d. um 16 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Ortsfriedhofe in Dobrezje zu Grabe ge- tragen. Friede ihre Asche! Den schwergetroffe- nen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. P. Hubert Rant gestorben. Im Sana- torium Leoninum in Juhlsana verschied vorgestern der im Rußlande befindliche Militärjäger Herr P. Hubert R a n t im Alter von 63 Jahren. Der Verbliebene weilt vor dem Kriege in Ägypten, wo er als Seelforger unter den slowenischen Aus- wanderern viel Gutes stiftete. Von Ägypten zurückgekehrt trat er als Seelforger in die ehemalige österreichisch-ungarische Armee ein und diente als Kurat in Görz, Innsbruck, Triest, Maribor und zuletzt in Dubrovnik. Bei Kriegsausbruch machte er als Divisions- pfarrer der ersten Armee den Feldzug nach Rußland mit, später sah man ihn an der iafentischen Front. Der Krieg zerrüttete sehr stark seine Gesundheit. Trotzdem trat er nach dem Umsturz als Militärgeistlicher in die jugoslawische Armee ein. P. Hubert Rant wurde als jugoslawischer Delegierter nach Wien entsendet, wo er in militärischer Mission die Namen der gefallenen und ge- storbenen Soldaten aus Jugoslawien zu eruieren hatte. Diese seine Tätigkeit setzte er auch in Moskau fort, wo er bis zum Jahre 1930 diente, und dann als Militärkaplan in den verdienten Ruhestand trat. Der Ver- storbene war in Maribor sowohl im dama- ligen Offizierskreise, als auch in der Ge- meinschaft geliebt und geschätzt.

m. Im Marionettentheater des Sokol- vereines gelangt kommenden Sonntag wie- der ein schönes Märchen zur Vorführung.

Die Vorstellung findet im kleinen Saal des „Narodni dom“ um 15 Uhr statt.

m. Ueber Amerika spricht heute, Freitag, um 20.15 Uhr in der Volkshochschule (Apol- lo-Kino) der akademische Maler Božidar J a t a c, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Skulptische Bilder!

m. Zum Sachverständigen für Kraftfahr- wesen beim Kreisgericht in Maribor wurde der Automobilvertreter Herr Ing. Peter K e r s i c ernannt.

m. Fernsprechverkehr mit England. Das Verkehrsministerium eröffnete einen Tele- phonverkehr mit ganz England. Ein gewöhn- liches Dreiminutengespräch zwischen Jugo- slawien und England kostet 265.20 Dinat.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Am Hauptplatz stürzte ein Zeitungsausträ- ger so unglücklich zu Boden, daß er mit dem Kopf auf den Gehsteig aufschlug und bewußt los liegen blieb. In der Pristanska ulica brach von heftigem Unwohlsein befallen, der Fotograf Miloš Hrazdira ohnmächtig zu- sammen. Im Anstandsort am Kralja Petra trg wurde der 77jährige Georg N i k l re- gungslos vorgefunden. Altem leistete die Rettungsabteilung die erste Hilfe.

m. Schönes Pferd. Bald nach Mittag riß sich in der Melska cesta ein Pferd los und rannte gegen die Meksandrova cesta. Der Wachmann versuchte zwar das schene Pferd aufzuhalten, doch bog dieses in die Kolo- dvorska ulica ein, worauf es durch die Mai- strova ulica verschwand.

m. Wetterbericht vom 20. November 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 1, Barometer- stand 746, Temperatur + 6, Windrichtung NW., Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

m. Spende. Für die mittellose Arbeiter- familie und den armen Invaliden spendete Ungenannt je 20 Dinar. Herzlichsten Dank!

m. Unfall eines Greises. In der Meksan- drova cesta stürzte der 90jährige Stadtarne Franz B o r s i c so unglücklich zu Bo- den, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

* Bildspezialitäten (Reiz-, Hagen-, Fa- jane- und Schneepfen) heute Samstag im Hotel Halbwidl. 14953

* Bei beginnender Verfallung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Kranz- Jolef“-Witterwassers zu regelmäßiger Stuhl- leerung und Herabsetzung des hohen Blutdrucks. Meister der Heilkunst empfehlen bei Alters- schwächen verschiedener Art das Kranz-Jolef- Wasser, da es Störungen in den Unterleibs- organen neben träger Verdauung in sicherer und milder Weise beseitigt.

Aus Btui

p. Alois Simončič gestorben. Im hiesigen Krankenhaus ist heute früh der bekannte Gastwirt und Realitätenbesitzer Herr Alois S i m o n i c verchieden. Der Verbliebene, der wegen seines Humors weit und breit bekannt war, wurde vor etwa einer Woche vom Schlage gerührt, dem er nun erlag. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 22. d. um 16 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses aus auf den städtischen Fried- hof statt. Friede seiner Asche! Den schwer- getroffenen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

p. Trauungen. In der Minoritenkirche wurde dieser Tage der Handelsangestellte der Firma Slavitsch und Heller Herr An- ton L a h mit Frä. Marica F e r e n c aus Trbovlje getraut. — In der Kirche von Ptujsta gora fand dieser Tage die Trauung des Herrn Matthias K o l e n f o mit Frä. M i t i L u k m a n statt. — Wir gratulie- ren!

p. Hotel Osterberger. Bis auf weiteres jeden Samstag und Sonntag Auskank von P i l j n e r U r q u e l l.

p. Erfreuliche Neuerung. Die mangelhafte Reinigung der Draubrücke gab immer wie- der zu Beschwerden Anlaß. Insbesondere bei Regenwetter wirbeln die Automobile und Wagen den ganzen Kot auf, sodaß ein Passieren mit verschödenartigen Unbequem- lichkeiten verbunden ist. Wie unsmitgeteilt wird, wurde dieser Tage die Brücke einer gründlichen Säuberung unterzogen, überdies wurde für eine ständige Reinigung bei

Tee kauft man bei Meinl



Schlechtwetter Vorjorge getroffen. Diese erfreuliche Neuerung wird wohl allseits be- grüßt werden.

Aus Celje

c. Ueberfiedlung der Katasterverwaltung. Die Katasterverwaltung in Celje gibt be- kannt, daß sie Montag, den 23. d. aus ihren bisherigen Amtsräumen in dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft am Dečlov trg in ihre neuen Amtsräume im Postgebäude übersiedeln wird. Daher entfallen Montag, den 23. und Dienstag, den 24. die Amtsstun- den. Die neuen Amtsräume befinden sich im zweiten Stock des Postgebäudes, Zugang von der Cankarjeva ulica.

c. Totensonntag. Am Totensonntag, den 22. d. M. findet der Gottesdienst um 18 Uhr in der Christuskirche statt. Der Kirchenchor wird den Chor von C. M. Weber „Der du von dem Himmel bist“ zum Vortrag brin- gen.

c. Vortrag über Photographieren. Am Dienstag, den 17. d. hielt Herr Adolf P e r i j i c im Klublokal des Skiklub Celje einen sehr interessanten Vortrag über Pho- tographieren im allgemeinen, Fehlerquellen beim Photographieren, weiter über das Thema Kleinkamera oder Großkamera. Aus seiner reichen Erfahrung, die er auf den Auslandsreisen sich erworben hatte, ver- stand er es auf fesselnde Art diesen Stoff zu behandeln, der insbesondere für einen Ama- teurphotographen — und wer ist es heute nicht — von größtem Interesse ist. In ei- ner ganzen Reihe von Lichtbildern wurde man über die gewöhnlichen Fehler, die dem Amateur hauptsächlich unterlaufen sowie deren Abhilfe aufgeklärt. Man sah, wie durch Ausschnitt aus einem vielleicht reizlo- sen Landschaftsbild künstlerische Bildwir- kung erzielt werden kann. Wunder schöne Winteraufnahmen wechselten mit Strassen- szenen, ausgezeichnete Kinderaufnahmen, ein wahres Dorado für den Photographen, mit Bildern der modernen sachlichen Rich- tung. Alles in allem ein gelungener Abend, der es wohl wert gewesen wäre, wenn er ei- nen besseren Besuch aufzuweisen gehabt hät- te. — Der Klub verweist nochmals auf das Nachrichtenästchen beim Kaffee Merkur, da es ganz unmöglich ist, in jedem einzelnen Fall jedes Mitglied persönlich von den Ver- anstaltungen zu benachrichtigen.

c. Ueberfall. Sonntag wurden die Schnei- dergelichen Anton S a m e c und Stanislaw K i b e z e l j aus Celje auf ihrem Heim- wege in Ostrožno von einigen betrunkenen Burschen überfallen. Beide erhielten Stoc- schläge und trugen nicht unerhebliche Ver- letzungen davon.

c. Aus dem Hinterhalte angeschossen. Der 30jährige Tagelöhner Georg K o l a r aus Skofja bei Zibika ging Mittwoch, den 17. d. um 14 Uhr nach Hause. Aus einem nahegele- genen Walde fiel plötzlich ein Schuß, der Kolar die rechte Hand schwer verletzte.

c. Wieder ein Brand infolge Ueberhizung des Ofens. Donnerstag früh brach in der Wohnung des Rauchfangkehrers B u c a r in der Spadčeva ulica ein Brand aus, der durch Ueberhizung eines Ofens entstand. Die alarmierte Feuerwehr war bald zur Stelle, doch hatten die Hausbewohner mitt- lerweile den Brand schon selbst gelöscht.

Aus Dravograd

g. „Bruder Martin“. Im hiesigen Sokol- heim gelangte vergangenen Sonntag das Theaterstück „Bruder Martin“ mit ganz außergewöhnlichem Erfolg zur Aufführung. Die Mitwirkenden, durchwegs Mitglieder des Sokolvereines, ernteten reichlichen Bei- fall. Desgleichen konnte das Schrammel- quartett, das in den Pausen auftrat, recht gut gefallen.

Wirtschaftliche Rundschau

Umschichtungen im Agrarexport

Der Pfundsturz und seine Auswirkungen auf die internationale Landwirtschaft

Das englische Pfund hat seit den ersten Novembertagen einen neuen Kursfall erlitten. Die mit ihm eng verbundene australische neuseeländische und kanadische Währung sowie auch die dänische, schwedische und norwegische Krone und die Finnmark, ferner noch eine Reihe ebenfalls eng an das Pfund geketteter Währungen haben denselben Weg genommen. Durch diese Umschichtungen werden neue Umschichtungen in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ausgelöst und die Warenströme des Weltverkehrs in andere Bahnen gedrängt. In Industrieländern sind diese Erscheinungen bereits Gegenstand ständiger Aufmerksamkeit gewesen. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß auch die internationale Landwirtschaft in aller nächster Zeit bereits die Folgen dieser Währungsänderungen zu verspüren bekommen wird.

Unter den Ländern, deren Währungen in den letzten Monaten abgefallen sind, finden sich die bedeutendsten Exporteure von Agrarprodukten, so Kanada, Argentinien, Uruguay, Australien, Neuseeland, Britisch-Indien, Dänemark, Schweden und Finnland. Dadurch, daß ihre Währungen dem englischen Pfund gegenüber sich in ungefähr derselben Relation gehalten haben, verspüren sie zunächst bei ihrem Export nach Eng-

land den Kurssturz weniger. Soweit sie aber in ein Land ausführen, dessen Währung stabil geblieben ist, fällt ihnen ein besonderer Gewinn zu, was naturgemäß ein Anreiz für einen verstärkten Export in dieser Richtung ist.

Die Länder mit fest gebliebener Währung hingegen verspüren bei dem Export ihrer Agrarprodukte nach England den Kurssturz des Pfundes ganz erheblich und sind deshalb bestrebt, die Ausfuhr dorthin nach Möglichkeit einzuschränken. Sie bevorzugen die Verkäufe in Länder mit fest gebliebener Währung, und so ergibt sich, daß diese Länder in doppelter Hinsicht von einem gestiegenen Import bedroht sind.

Diesen neuen Gefahren, denen die Länder mit fest gebliebener Währung ausgesetzt sind, wird man dadurch zu begegnen suchen, daß vor allem eine Abwehr gegen die Preisunterbietung der Länder mit abgefallener Währung organisiert wird. Hier käme in erster Linie die Einführung besonderer Zollzuschläge gegenüber den Ländern mit entwerteter Währung in Betracht. Es ist also anzunehmen, daß unter der Bezeichnung „Antidumpingmaßnahmen“ Mittel in Gebrauch kommen werden, die eine weitere Erschwerung des Warenaustausches mit sich bringen.

× **Einziehung von Stempelmarken.** Der Finanzminister verfügte, daß die Stempelmarken zu 20 Dinar (grau, Ausgabe vom 1. Februar 1927) und zu 250 Dinar (orange, Ausgabe vom 1. Oktober 1929) aus dem Verkehr gezogen werden. Der Umtausch dieser Stempel kann bis zum 14. Februar 1932 vorgenommen werden.

× **Vereinheitlichung der Ziegelformate.** In der Novisader Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie wurde eine Beratung der Wirtschaftskörperschaften abgehalten, auf der beschlossen wurde, den Entwurf des Bautechnischen Ministeriums über die zwangsweise Vereinheitlichung der Ziegelformate gutzuheißen. Das Ziegelformat wird vom 1. Januar kommenden Jahres an folgendes sein: 25 × 12,5 × 5,5 Zentimeter. Im kommenden Jahr sollen nur mehr Ziegel in dieser Größe Verwendung finden. Die Herstellung von Ziegeln nach den bisherigen Formaten soll nur mehr für Ausbesserung alter Gebäude und Zubauten gebraucht werden.

× **Landwirtschaftliche Schutzzölle in Italien.** Aus Rom wird gemeldet: Nachdem der Nationalrat der Korporationen die Richtlinien für die neue italienische Zollpolitik

festgelegt hat, beschloß der Ministerrat bereits die Einführung neuer Schutzzölle zu gunsten der Landwirtschaft, weil diese am meisten unter der Krise leidet. Die Viehpreise sind in Italien seit einem Jahr auf die Hälfte gesunken, während die Fleischpreise nur um 20 Prozent zurückgingen. Eine Kontingentierung der Einfuhr wurde von Mussolini im Interesse einer loyalen Einhaltung der Handelsverträge abgelehnt.

× **Nur Saatkartoffeln nach Italien.** Die Kartoffeleinfuhr nach Italien unterliegt Beschränkungen. Für das Erntejahr 1931/32 wurden von der italienischen Regierung neue Normen für die Einfuhr von Kartoffeln erlassen. In diesen Normen ist das Einfuhrverbot von Speisekartoffeln aufrechterhalten, dagegen bleiben für die Einfuhr von Saatkartoffeln im wesentlichen die gleichen Bestimmungen aufrecht wie im Vorjahre. Es muß demnach der italienische Importeur um die Einfuhrbewilligung ansuchen und den Nachweis erbringen, daß die Saatkartoffeln tatsächlich als Saatgut Verwendung finden, bzw. einer diesbezüglichen Kontrolle zustimmen. Eine Verschärfung tritt auch noch dadurch ein, daß die Saatkartoffeln

unbedingt frei von Erde sein müssen und von solchen Kulturen zu stammen haben, welche von einem staatlichen Institut im Hinblick auf Selektion und das Auftreten von Degenerationsercheinungen (Viruskrankheiten) kontrolliert wurden.

× **Zinsfußmaximierung in Ungarn.** Nach einer Verordnung der Budapest Regierung darf der Zinsfuß der ungarischen Geldinstitute der ersten Kurie, d. h. solcher, die über ein Grundkapital von mehr als 10 Millionen Pengö besitzen, die Höchstgrenze von 11½ % nicht überschreiten. Der Zinsfuß für Wechselkonten wird mit höchstens 9½ %, für Einlagen auf Sparbüchern, laufende Rechnung oder gegen Kassenbons bei dreimonatiger Kündigung mit 6½ % und bei sonstiger Kündigung mit 5½ % festgelegt.

× **Vieheinfuhrstoppung in Oesterreich.** Wie wir bereits unlängst zu erwähnen Gelegenheit hatten, wurden zum Schutze der österreichischen Agrarwirtschaft von der Wiener Regierung neue Vorschriften über die Einfuhr von Vieh und Fleisch nach Oesterreich herausgegeben. Die neuen Bestimmungen treten am 22. d. in Kraft. Eine Besonderheit dieser Vorschriften ist, daß die Märkte von Wien, Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg und Wiener Neustadt vom Ausland mit Vieh und Fleisch nur dann beliefert werden können, wenn die Sendungen mit einer Sonderbewilligung der österreichischen Viehverehrungsstelle versehen sind. Die Belieferung der übrigen Märkte ist ebenfalls eingeschränkt.

Der Landwirt

1. **Fressen der Ferkel aus dem Troge der Mutter.** Für die jungen Ferkel ist es nachteilig, wenn sie mit ihren Müttern schon in einem Alter von drei bis vier Wochen aus einem Troge fressen. Das Futter der alten Schweine ist den Ferkeln in diesem Alter noch nicht zuträglich. Letztere erkranken dabei oft und bekommen Durchfall. Man soll deshalb, während man die Alte füttert, die Ferkel in einem kleinen Ver-

schlag neben dem Koben der Mutter einperren. Damit sich die Ferkel beruhigen, lege man ihnen während dieser Zeit etwas rohe Gerste vor.

1. **Die Meise ist bekanntlich eine unserer wirksamsten Mithelferinnen im Kampf gegen die zahlreichen tierischen Schädlinge.** Man sollte sie daher so weit als möglich an den Gärten gewöhnen. Dies geschieht unter anderem dadurch, daß man sie während der Winterzeit füttert. Sie liebt namentlich Rüsse. Doch sollte man diese nicht einfach hinlegen, sondern an einem Bindfaden auf einen Baum hängen, weil sie dann weniger von der anderen Vogelsippe, die oft viel weniger fleißig Schädlinge vernichtet, verschleppt werden können.

1. **Saugen lassen oder Tränken der Kälber.** Für das sofortige Abjehen der Kälber nach der Geburt gibt es mindestens ebenso viele Stimmen, wie andere für das Saugen lassen der Kälber eintreten. Das sofortige Tränken der Kälber hat große Vorteile. Man kann vor allem die Milchmengen genau regeln, die das Tier zu sich nehmen soll. Kälber, die der Fleischerzeugung dienen, bekommen mindestens 6—8 Wochen lang sauge Milch, und zwar ein Fünftel ihres Lebendgewichtes. Sollen die Kälber aber zu Milchvieh herangezogen werden, dann bekommen sie täglich nur etwa ein Siebtel ihres Lebendgewichtes an Milch. Diese Kontrolle hat man beim Saugenlassen an der Kuh natürlich nicht. Hierbei muß auch das Muttertier immer noch nachgemolken werden, wobei die Kuh oftmals die Milch zurückhält. Ein späteres Entwöhnen von der Mutter gestaltet sich auch oft dadurch schwierig, daß das Kalb tagelang jede andere Nahrung verweigert und dabei an Gewicht abnimmt. Außerdem läßt der Milchtrag der Kuh nach dem Abjehen stark nach. Der Nutzwert der Kuh sinkt daher sehr. Beim Tränken aus dem Eimer lassen sich schließlich schon zeitig Kraftfuttermittel beimengen, die einmal zu einer Ersparnis an Milch führen, zum andern aber auch ein schnelleres Wachstum des Kalbes fördern.

1. **Ueber die Aufbewahrung der Edelreier schreibt ein Praktiker:** Ich tauche die Schnittfläche in heißes, flüssiges Baumwachs und gebe sie mit der unteren Hälfte in Papier und gebe sie bis März in den Keller an einen luftigen schattigen Platz. Bei diesem Verfahren habe ich bei Kirchengerechten, welche wohl die empfindlichsten sind, bis 100 Prozent Erfolg erzielt.

Achtung!

Gebe meinen werten Kunden bekannt daß ich am Samstag, den 21. November von 14-18 Uhr Rindfleisch von 4 bis 6, Schweinefleisch von 8 bis 10 und Kalbfleisch von 8 bis 10 Dinar per Kilo zum Verkauf bringe. 11924

Kirbiß, Gosposka ul. 23.

Wurstschmaus

am Sonntag, den 22. November im Gasthause „Korona“ in Nova vas. Eigene Schlachtuna. Leber-, Blut- und Bratwürste. Hausmehlbraten. Tannmehl. Unter Befehl Wein sowie andere Sorten. Um zahlreichen Besuch bitte der Gastgeber. 14935

Vesel und verbreitet die „Warrior Zeitung“

Steppdecken

gut genäht, kaufen Sie am besten und billigsten beim Erzeuger selbst. 14744

Beddeckenerzeugung **Stuhec** Slovenska ulica 24.

Annemarie

Roman von Mary Misch

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

40. Fortsetzung.

„Guten Morgen, Kleine!“ rief er mit einer hellen, energischen Stimme. Es war ein junger Mann, etwa Ende der Zwanziger, hoch und schlank gewachsen, mit einem regelmäßigen Gesicht und ernsten Augen. „Schon so früh unterwegs?“

Annemarie nickte verlegen.

„Geht es nach Bergau?“

„Nein, ich komme von da.“

„So? Also von Bergau? Ja, ich weiß, daß es in Bergau so hübsche Mädel gibt.“

„Jest“, lachte Annemarie, „ich bin doch kein Mädel, ich bin doch verheiratet und hab schon eine ganz große Tochter.“

„Was? Es ist nicht möglich. So ein kleines Ding schon eine große Tochter.“

Die blauen, ersten Augen konnten auch lachen, wie Annemarie jetzt sah.

„Was soll denn das geben?“ Sie zeigte auf die Stöße und die Männer.

„Das? Das soll eine Eisenbahn geben, damit ihr Bergauer auch in die Welt hinaus könnt!“

„Die gehen auch ohne Eisenbahn, die Salinen!“ sagte Annemarie mit so tiefer Erbitterung, daß der Ingenieur in helles Lachen ausbrach.

„Was sind die Bergauer so reiselustig?“

Als Annemarie schwieg, meinte er, so ein hübsches Fräulein, wie sie, werde darunter wohl nicht zu leiden haben. Sie verzog die Lippen, strich an ihrem Rock hinunter, warf den Kopf zurück, und schaute über die Felder und Wiesen, weit hinaus, bis zu dem graublauen Streifen, der Erde und Himmel mit einander verband; dann wandte sie sich plötzlich, und sprang über den Graben zurück, um die nassen Tropfen zu verbergen, die ihre Augen verschleierte.

„Hören Sie mal“, rief ihr der junge Mann nach, „was ich noch fragen wollte: Wie geht's dem Doktor Höberle?“

„Weiß net!“ Die Antwort klang unfreundlich.

„Ist — ist seine Familie schon in Bergau, respektive das Fräulein Tochter?“

„Die Heddy?“ rief Annemarie erfreut, „kennen Sie die? Kommt sie heim? Oh, das war' recht; die hab' ich schrecklich gern.“

„Ich auch!“ murmelte der Ingenieur in seinen blonden Schürzrock hinein. Die messenden Leute waren indes herangefommen, und warteten, heimlich lachend, auf ihren unternehmenden Vorgefetzten, der sich von dem netten Weibchen gar nicht trennen konnte. Endlich schwenkte er aber doch grü-

ßend seinen Hut, und schien es nun wieder mächtig eilig zu haben.

Um halb neun Uhr kam Annemarie in Ginzlingen an. Ginzlingen war ein Marktflecken, hatte kein Amt, kaum ein Drittel der Einwohner, deren sich Bergau rühmen konnte. Das war doch gar nichts gegen Bergau! Keine ordentlichen Läden und die Häuser alle einstöckig, mit einziger Ausnahme des Löwenwirtsch Hauses, zu dem die Bergauer Honoratioren ihre Schlitten-Ausflüge ausdehnten, um den berühmten Kasse der Löwenwirtin zu trinken. Sogar das hübsche Kirchlein fand Annemaries Beifall nicht; ja, es bangte der hochmütigen Großstädtlerin jetzt nicht einmal mehr vor dem hochwürdigen Herrn Pfarrer, der ja doch eigentlich nur ein Bauernpfarrer war.

Zagend läutete Annemarie an der Glode des Pfarrhauses, und erschrad vor dem scharfen Ton, der durch das stille Haus gelte. Eine kleine Magd öffnete, ließ sie in den weiten, kühlen Flur treten, und fragte nach dem Begehrt. Der Herr Pfarrer sei daheim; ja, meinte sie dann, aber ob er zu sprechen sei, müsse sie erst fragen.

Nach einer Weile, in der Annemarie genügend Zeit hatte, tüchtig Herzklopfen zu bekommen, öffnete sich eine Seitentür, und eine kleine, runde Frauengestalt winkte Annemarie, näherzutreten.

„Der Herr Pfarrer, mein hochwürdiger Herr Bruder, muß sich erst umkleiden, kom-

men Sie so lange hier herein“, flüsterte sie geheimnisvoll und führte Annemarie in ein feierliches, gründämmiges Stübchen — ihr eigenes, wie sie sanft lächelnd betonte —, wo sie sie niederlassen ließ.

Die sehr redselige alte Dame, eine Witwe, unterließ Annemarie dann so lange, bis der Pfarrer selbst hereinkam und Annemarie nach ihrem Anliegen fragte. Schüchtern schaute sie in das breite, Güte und Freundlichkeit ausstrahlende Gesicht, das sich fragend zu ihr herabbeugte.

„Ich bin die Frau Kraps aus Bergau“, flüsterte sie, und fing an, ihr Paket aufzuwickeln.

„Ach, du meine Güte!“ ließ sich die Witwe vernehmen, indem sie erschrocken herzuwachte. „Unglückswurm, warum haben Sie mir denn das nicht gesagt? Kraps aus Bergau! Die veraltete Binderin aus Bergau hat ja einen Kraps angemeldet. Die ganzen Tage habe ich schon immer am Fenster, wie die Spinne im Netz, um den Kraps abzufangen. Ein Mannsbild, hab' ich geglaubt, ist es. Gehen Sie, Tante; schauen Sie, daß Sie weiterkommen, der Herr Pfarrer kauft nichts.“

„Beronica!“ Der geistliche Herr schaute sie ernst an. Sie mußte Blick und Ton wohl Befriedigung, daß sie noch lebte, die Deute kennen, denn sie schweig augenblicklich und drückte ihren Unwillen nur durch ein anhaltendes Kopfschütteln und verweifeltes Händerringen aus.

Radio-Technik

Der Empfänger will gut behandelt werden...

Von E. R. A. N a d i n g e r.

Der moderne Rundfunkempfänger stellt ein höchst kompliziertes Gebilde dar, das sich aus den mannigfaltigsten Einzelteilen aufbaut. Je komplizierter ein technisches Gebilde ist, umso empfindlicher ist es gegen rauhe Behandlung. Das trifft auch auf den Rundfunkempfänger zu. Der moderne Empfänger ist zwar an sich außerordentlich robust, und bei einigermaßen richtiger Bedienung gehört ein Verjagen zu den größten Seltenheiten; man darf aber nicht vergessen, daß sich der Empfänger aus sehr empfindlichen Bestandteilen zusammensetzt und daß deshalb bei der Behandlung eine gewisse Sorgfalt durchaus geboten ist. Ein Transport sollte deshalb nach Möglichkeit in der Originalverpackung vorgenommen werden, denn bei dieser ist durch Polster aus Wellpappe dafür gesorgt, daß mechanische Schäden nicht entstehen können. Bei einem Transport im Auto oder dergl. sollte man ferner darauf sehen, daß sich Erschütterungen nur möglichst wenig auf den Empfänger übertragen, denn es könnte sonst passieren, daß sich Muttern oder Schrauben lockern oder Verbindungen lose werden.

Will man einen neu gekauften Empfänger in Betrieb nehmen, so versäume man nicht, zunächst die Gebrauchsanweisung sehr sorgfältig durchzusehen, an Hand derselben die Röhren und event. auch die Sicherungen einzusetzen und vor allem zu kontrollieren, ob das Gerät auch für die im Hause vorhandene Stromart eingerichtet und auf die vorhandene Netzspannung eingestellt ist. Alle modernen Empfänger haben eine Möglichkeit, das Gerät für mehrere verschiedene Netzspannungen einzustellen; entweder kann die Sicherung in mehrere verschiedene Gruppen von Halbleitern eingeseht werden, von denen jed für eine andere Netzspannung bestimmt ist, oder man muß einen Kabelschlüssel umlegen, oder es ist ein feststellbarer Schalter auf die betreffende Spannung einzustellen. Die Spannung, auf die der Empfänger eingestellt ist, muß unter allen Umständen mit der vorhandenen Netzspannung übereinstimmen.

Erst wenn die Röhren eingesteckt, Antenne und Erde und der Lautsprecher angeschlossen sind, führe man den Stecker in die Netzsteckdose ein und schalte das Gerät ein. Zunächst wird man nur ein Summen oder Brummen hören. Erst nach dem Verlaufe von etwa einer halben Minute ist das Gerät empfangsfähig, denn die indirekt beheizten Röhren, die heute in sämtlichen Wechselstromempfängern und in fast allen Gleichstromgeräten verwendet werden, brauchen eine so lange Zeit zum Anheizen. Die Empfangsbereitschaft äußert sich bei den meisten Empfängern darin, daß ein gewisser Brummen, der unmittelbar nach dem Einschalten vorhanden ist, bis zur Unhörbarkeit zurückgeht.

Wenn man den Abstimmknopf bewegt, stellt man den Rückkopplungsstufpunkt zweckmäßig auf Null; das ist bei den meisten Empfängern der Fall, wenn er ganz nach links gedreht ist. Zieht man die Rückkopplung sehr langsam an, d. h. dreht man den Rückkopplungsstufpunkt langsam nach rechts, so äußert sich an einer bestimmten Stelle der Skala ein schwaches Knacken, worauf ein leises Jausendes Geräusch folgt. Zumindesten muß eine Veränderung in der Klangfarbe des Grundgeräusches eintreten. Der Empfänger befindet sich jetzt im schwingenden Zustand; dreht man den eigentlichen Abstimmknopf durch, so hört man die einzelnen Rundfunksender oder lauten Pfeifton. In diesem Zustand darf der Empfänger stets nur einen Augenblick belassen werden, da man sich hierdurch nicht nur seinen eigenen Empfang völlig unmöglich macht, sondern auch den Empfang der Nachbarn stark stört. Es ist deshalb sehr wichtig, daß man die Art des Grundgeräusches, die der Empfänger im schwingenden Zustand besitzt, genau kennen lernt.

Man mache sich zum Prinzip, stets mit so wenig wie möglich angezogener Rückkopplung zu arbeiten. Zwar wird man bejon-

ders beim Fernempfang, wenn man einen weit entfernten, schwach einfallenden Sender aufnehmen will, die Rückkopplung scharf anziehen und den Empfänger zum Schwingen bringen müssen; das darf aber stets nur einige Augenblicke dauern. Hat man den Sender gefunden, so ist die Rückkopplung sofort so weit zu lockern, daß das Pfeifen aufhört und der Sender sauber und ohne alle Verzerrungen erscheint. Bei Empfängern, die einen Korrekturgang besitzen, ist dieser ebenfalls mit zu bedienen, damit man stets mit der günstigsten Einstellung des Gerätes empfängt.

Die gute Behandlung des Empfängers bezieht sich aber auch darauf, daß man das Gerät und alle seine Bestandteile, wie Lautsprecher, Antennenschalter, event. elektrische

Sprechmaschine, stets sauber und staubfrei hält. Mit einem weichen Haarpinsel sind die Einstellbegriffe, die Skalenanordnung und dgl. vom Staub zu befreien. Mit einer Luftpumpe oder dgl. ist der Staub ferner mindestens zweimal jährlich aus dem Empfänger-Innern auszublasen; das Gerät muß während der Reinigung aber von der Lichtleitung abgeschaltet sein. Die gute Behandlung schließt eine gefühvolle Bedienung aller Schalter- und Einstellbegriffe ein; keinesfalls darf man weiterrücken, wenn man irgendwo einen Widerstand findet, denn die Knöpfe und Gewinde eines Rundfunkempfängers sind leicht überdreht.

Wendet man bei der Bedienung nach Reinigung des Empfängers die erforderliche Sorgfalt auf, so wird man niemals über ein Verjagen zu klagen haben. Streikt der Empfänger wirklich einmal, so ist man sicher, daß ein Konstruktions- oder Materialfehler schuld ist, und man kann das Gewissen an die Fabrik einsenden, um Reparatur auf Grund der Garantiebedingungen zu verlangen.

Außenantenne oder Innenantenne?

Eine Kardinalfrage für den künftigen Rundfunkteilnehmer

Eine der wichtigsten Fragen, die man zu beantworten hat, ehe man ein Rundfunkgerät erwirbt, ist die, ob man eine Außen- oder eine Innenantenne benützen will. Diese Frage ist gar nicht einfach zu entscheiden, da viele Gründe dafür und dawider zu beobachten sind.

Man sagt: die gute Antenne ist der beste Hochfrequenzverstärker. Dieses Sprichwort hat vollkommen recht; je besser die Antenne ist, umso einfacher und billiger kann der Rundfunkempfänger sein. So kann man beim Vorhandensein einer guten Hochantenne mit einem Zweiröhrengerät z. B., den gleichen Empfang erzielen, wie mit einem Dreiröhrenempfänger an einer Innenantenne. Durch die Hochantenne spart man gegenüber der Innenantenne wohl immer eine Röhre, vorausgesetzt, daß die Außenantenne wirklich von günstigen elektrischen Eigenschaften ist.

Ob aber die Möglichkeit, an einer Außenantenne einen billigeren Empfänger zu benützen echte Sparsamkeit darstellt, ist damit noch längst nicht gesagt. In der Mehrzahl der Fälle dürfte es im Gegenteil so sein, daß man mit Innenantenne und teurem Empfänger billiger fährt, als mit Außenantenne und billigem Empfänger.

Dafür hat aber die Außenantenne einen anderen Vorteil, der heute, besonders in störungsverseuchten Gegenden, nicht hoch genug veranschlagt werden kann, nämlich den der größeren Störungsfreiheit. Die

Außenantenne liefert stets einen soviel größeren Betrag an Empfangsenergie als die Innenantenne, daß die Störungen, die meist nicht auf die eigentliche Antenne, sondern mehr auf die Zuleitung und die innerhalb des Hauses verlaufenden Leitungen erwirken, im Verhältnis hier zu stark zurücktreten. Da man bei einer Hochantenne ferner eine Röhre spart, also einen Empfänger mit kleinerer Verstärkung benützt, werden auch die vorhandenen Störungen viel weniger verstärkt, als bei einer Innenantenne mit einem empfindlicheren Empfänger.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Innenantenne in Verbindung mit einem hochwertigeren Empfänger in der Regel billiger und empfangstechnisch vorteilhafter ist. Kann man sich jedoch, wie es auf dem Lande meist zutreffen dürfte, die Außenantenne billig selbst herstellen, so ist sie vorzuziehen, auch dann, wenn man von der Möglichkeit, einen einfacheren Empfänger zu benutzen, gar nicht Gebrauch machen will. Denn, auch das hochwertige Gerät gibt in Verbindung mit der Außenantenne eine geringere Störungsfreiheit, und außerdem besitzt es eine größere Kraftreserve. Wichtig ist aber gerade bei den empfindlicheren Empfangsgeräten, daß man die Außenantenne möglichst kurz, nicht über bis 15 bis höchstens 20 Meter Länge, ausführt, da sonst die Trennschärfe der Anlage leidet.

Der Rundfunkempfänger als Mädchen für alles

Die wenigsten Besitzer eines Rundfunkgerätes wissen, welche zahlreichen Möglichkeiten in ihm schlummern und wieviel verschiedenen Zwecken es nutzbar gemacht werden kann. Denn mit der heute ja allgemein bekannten elektrischen Schallplattenwiedergabe, für die jeder Empfänger die nötigen Tonabnehmer-Anschlußbuchsen aufweist, ist die Ausnutzungsmöglichkeit eines Empfängers durchaus nicht erschöpft.

Neben der Schallplattenwiedergabe sind es in der Hauptsache zwei Anwendungs-möglichkeiten, die jedem Rundfunkteilnehmer offenstehen: die direkte Mikrophonübertragung u. die Selbstaufnahme von Schallplatten.

Direkte Mikrophonübertragung? Es ist sehr einfach: an die Tonabnehmerbuchsen des Empfängers schließt man eines der kleinen und billigen Heimmikrophone an, die sich seit einiger Zeit im Handel befinden. Sie bestehen aus einem Mikrophonständer, in dem die Sprechkapsel aufgehängt ist; in Fuß befinden sich eine Taschenlampenbatterie, als Mikrophonbatterie dienend, ein Schalter und schließlich eine Signallampe, die brennt, solange das Mikrophon eingeschaltet ist, und die verhindern soll,

daß man nach Gebrauch das Abschalten vergißt und die Batterie unnötig entladet. Spricht man in ein solches, an die Tonabnehmerbuchsen des Empfängers angeschlossenes Heimmikrophon, so hört man aus dem Lautsprecher die eigene Sprache vielfach verstärkt. Es empfiehlt sich aber, Lautsprecher und Mikrophon in getrennten Räumen aufzustellen, damit nicht etwa eine Rückkopplung einsetzt, die sich als ein sehr unangenehmes, sich in der Lautstärke ständig steigern-des Heulen auswirkt.

Diese direkte Mikrophonübertragung ist besonders dann sehr angenehm, wenn man Gäste hat und eine kleine Familienfeier veranstaltet. Man kann dann aus dem Wohnzimmer die amüsantesten Ansprachen halten, kann Reden und Schallplattenmusik sowie Bruchstücke des Rundfunkprogramms miteinander mischen und so eine elektroakustische Unterhaltung schaffen, die stets großen Anfall findet.

Schaltet man bei der Mikrophonübertragung anstelle des Lautsprechers ein Gerät für die Selbstaufnahme von Schallplatten an, so kann man alle Worte, die man in das Mikrophon spricht, auf der Schallplatte festhalten. Man kann sich Platten seiner Kinder und Freunde selbst aufnehmen; in späteren Jahren sind solche Platten ein Objekt heller Freude, darüber hinaus aber wertvolle Dokumente.

Mit Hilfe der Selbstaufnahme-einrichtung

kann man auch Teile des Rundfunkprogramms, die besonders interessant sind, festhalten; man kann sich z. B. Platten großer Künstler aufnehmen, die am Sender gastieren, kann Reden von bekannten Staatsmännern und weltgeschichtlich wichtige Akte, die heute vielfach durch Rundfunk übertragen werden, auf die Platte bannen. Der Möglichkeit gibt es viele; gerade die Selbstaufnahme-einrichtung ist die wertvollste Ergänzung eines jeden Rundfunkempfängers.

Rundfunkgerät und Selbstaufnahme-einrichtung bieten außerdem die Möglichkeit, seltene Schallplatten zu kopieren. Man besitzt z. B. eine teure Carusoplatte, die man gar nicht wagt abzuspielen, damit sie nicht zu schnell beschädigt wird. Von einer solchen Platte kann man sich eine Kopie herstellen, die man nun beliebig oft spielen kann. Auf diese Weise ist die Verbilligung teuer und seltener, im Handel vielleicht gar nicht mehr erhältlicher Schallplatten möglich.

Der Rundfunkempfänger ist wirklich ein Mädchen für Alles, man muß ihn nur auszunützen verstehen!

Radio-Programm

Samstag, 21. November.

2 j u b l i a n a 12.45 und 13: Reproduzierte Musik. — 17: Salonquintett. — 20: Schrammelmusik. — 21: Populäres Konzert. — 20.45: Moderne Musik. — 22.50: Jazzmusik. — 23.15: Nachmittagskonzert. — 19.45: Die Sinfonien Brudners. — 20.40: Operettenabend. — 23.05: Tanzmusik. — 23.15: Lieber zur Laute. — 20.15: Unterhaltungskonzert. — 22.35: Jazzmusik. — 20.15: Symphonieorchesterkonzert. — 22: Wiener Musik. — 23.45: Jazz. — 24.30: Klassische Musik. — 23.30: Übertragung aus der rumänischen Oper. — 21: Puccinis Oper „Madame Butterfly“. — 20.15: Kammermusik. — 21.02: Opernarien. — 22.20: Bunter Abend. — 21.15: Musik-Intermezzo. — 23: Tanzmusik. — 23.30: Orchesterkonzert. — 23.15: Anschließendes Schallplattenkonzert. — 23.15: Chopin-Beethoven. — 23.35: Orchestermusik. — 23.35: Moderne und Tanzmusik.

Feuilleton

Heliane

Von M a r a v. B e s t e n.

Seit Heliane den Viktenhof verlassen hatte, saß Engelbert stundenlang auf der Bank vor der Gartenmauer und sah ins Weite. Sein Blick folgte der Straße, die sich in Serpentinien hinabzog... immer weiter, immer tiefer... bis sie sich unten im Tal in Bernen verlor. Dann hastete sein Blick an jener Biegung, an der sich Heliane im Auto noch einmal umgewandt und ihr Spitzgürtelchen zurückflattern ließ, während ihr Herz schon dem Großstadtwirbel entgegenlachte.

Oder er lag, lang ausgestreckt, die Arme unter dem Kopf verschränkt, im Gras, starrte in den blauen Himmel und träumte den zerissenen Wolken nach, die der eilige Herbstwind durch das Blau segte... immer weiter, immer weiter... Sein Kopf tat ihm vom vielen Denken an Heliane so weh... das Herz tat ihm weh... und er sprach einmal, zehnmal, hundertmal vor sich hin: Heliane...

Dieser Name schien alles in sich zu fassen: der Duft des Frühlings und die Glut des Sommers und den Farbenreichtum des Herbstes... Heliane! Darin lag Melodie, lag Feuer und Glanz und Licht... Und obwohl sein von Schulgelehrsamkeit unbefangener Kopf die Bedeutung des Namens nicht kannte, fühlte er: eine Fülle von Licht entströmte diesem Wort...

Heliane, die ihm Licht in sein einfaches Leben getragen! Ihm, dem Jungen, den niemand mochte, den alle als einfältig bespöttelten, der in der Schule nie mitgekommen, dessen Auffassung verlagte, dessen Gedächtnis ihn im Stiche ließ, der stets hinter den Altersgenossen zurückstecken mußte, von allen Mädchen verlacht war... Und der dennoch in seinem Schauen und Fühlen ein Dichter, ein Maler, ein Musiker war... Und ein Phantast!

Heliane ist fort... Wie Regentropfen, einträchtig und traurig fielen die Worte...

seinem Munde und aller Sonnenglanz war ihm erloschen . . . Wenn er über den Steg ging, unter sich den leise plaudernden Bach, schien es ihm, als würde jede Welle rauschen und jedes Wellchen murmeln: Heliane . . . Händevoll Herbstzeitlosen sammelte er und er warf eine Blüte hinab ins Wasser und wieder eine und sofort, eine nach der anderen und sprach dabei: Grüßt Heliane! . . . Er sah nach, wie die blassen Kinder des Herbstes weggetragen wurden von dem rauschenden Wasser, dem breiten Strom zu. Dort würden die bla Grüns weiter schwimmen, zur fernen Stadt in der Heliane nun weilte . . .

Und Heliane?
Kosakila Wände, spiegelndes Parkett, funkelnde Luster, geschliffene Spiegel und in Nischen rotlicht verhängte Lampen . . . Rhythmisches das Schlagwerk, süßausklingende Geigen und singend betörend das Saxophon . . . Heliane, gehüllt in schmetterlinghaft duftige Seide, dunkelblau leuchtende Augen, mattschimmernde Perlen . . . plaudernd, lachend, flüsternd, in schmeichelnden Tango sich wiegend und ihrem Partner von einem Sommerflickt erzählend . . . von einem törichtchen, einfältigen Jungen, von einem traumumfangenen, wunschlosen Phantasten . . . Und es blühten ihre weißen Zähne zwischen lächelnden, roten Lippen . . .

Engelbert aber wurde immer betrübter, immer stiller und nachdenklicher . . . Und als raue Novemberstürme das Haus umbrauten, die gelben Blätter von den Bäumen segten und mit ihnen ihr grausames Spiel trieben, hielt er es nicht mehr aus vor Sehnen und Herzleid nach Heliane . . . In früher Morgenstunde, als kalte Nebel

noch im Tal brauten, verließ er heimlich das Haus seines Onkels. Ihn würde wohl niemand vermessen . . . Einen Rucksack mit Weggehrung am Rücken, einen Stock in der Hand, so wollte er nach der Stadt wandern . . . Wie lang würde es wohl dauern? Wie lang brauchte das Auto mit Heliane? Hatte sie zwei Stunden gesagt . . . oder mehr? . . . Vielleicht, wenn er rüstig ausritt, konnte er Abends bei Heliane sein?

Doch der Abend kam, es wurde finster und er schritt noch immer auf einsamer, endloser Straße dahin . . . Am Himmel leuchtete kühl der Mond . . . doch dann zogen schwarze Wolkensegen über ihn und es wurde wieder dunkel . . . Engelbert aber sprach vor sich hin: Heliane . . . und der Name erhellt die Nacht und sein Herz . . .

Da drang ein Donnern und Dröhnen u. Stampfen durch die Stille der Nacht . . . Drüben brauste ein Zug heran . . . Eine glänzende Lichterreihe zog vorüber . . . zuletzt noch ein blinkendes rotes Licht, ferner und ferner . . . Engelbert stand und sah den Lichtern nach . . . dem roten Licht, bis es in Dunkelheit erlosch . . . und ahnte nicht, daß in diesem Zug — Heliane war . . .

Heliane, im Schlafwagen. In goldbraunem Pyjama am Bett liegend, den schönen Kopf auf ihren weißen Arm gestützt, lächelte sie lächelnd der leisen Stimme ihres Begleiters, den sie lieblosend umfangenden Worten, die ihr von strahlender Sonne sprachen und wolkenlos leuchtendem Himmel, von blauem Meer und weiß schimmernder Brandung, von rauschenden Festen . . . von Freude und Genuß und von Liebe . . .

Bis sie in Traum und Erfüllung und Liebe versank . . .

Restauration und Café Promenada

Kričevina, Tomsčeva ulica

Ab heute gelangen folgende unverfälschte Sorten-Weine aus der „Hölle“ (Janžekovič) zum Ausschank:

Portugieser 8 Din

Riesling . 10 Din

Sylvaner . 14 Din

Ueber die Gasse kostet der Wein pr. Lit. 1 D weniger.

„Hölle“-Wein ist gut Und geht ins Blut!

Mit der Bitte, sich von der Güte der Weine überzeugen zu wollen, zeichne ergebenst

J. MAHAJNC Restaurateur.

Auto-Bedarf Alexander Klein

Graz

Rößelmühlgasse 6 b (beim Griesplatz). Alle Auto- und Motorradartikel zu billigen Preisen. Ein Versuch überzeugt Sie von meiner Leistungsfähigkeit.

Hausverkauf

der Konkursmasse Ferd. Kaufmann, Kaufmann in Maribor, Kralja Petra trg 1, beginnt am 21. November 1931 um 8 Uhr früh. Außerordentlich günstige Kaufbedingungen. Warenvorräte und Geschäftseinrichtung, auch einzeln zu haben.

Achtung, billiges Fleisch!

Prima Jungschweinerne . . . Din 8.— bis 10.—
Speck Din 10.—
Rindfleisch Din 6.— bis 8.—
täglich zu haben beim 5. Stand von der »Velika karnava« weiter.

FRIEDRICH WEITZL.

Öffentliche Versteigerung

Freitag, den 27. d. M. findet in den Lagerräumen Meljska cesta 26 die Feilbietung verschiedener Kolonial- und anderer Spezereiwaren nebst Geschäftseinrichtung aus der Konkursmasse Franz Gulda statt. Auf diesen Gelegenheitskauf werden insbesondere Engrossisten und größere Kaufleute aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilt der Massenverwalter

14915 Dr. Ferdo Lašič.

Trockenes Magazin

mit Kanzleiraum, möglichst Bahnhofnähe, per 1. Jänner gesucht, Anträge unter »14787« an die Verwaltung.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Vordruckmuster schöner Art im Salon Armbruster, Maribor, Slovenska ul. 4. 14933

Praktische Mikologeschenke sind Pelze: Dopsium, Seal, Stunfs, fertige Schalfrägen, Kollies, als auch allerhand andere Kamachen- und Lammfellarten, billig zu beziehen bei L. Drnč, Maribor. 14584

Neu eingelangt aus Jugoslavien: Sauerkraut, saure Rüben und Krainerwürste. Geschäft Murto Meljska cesta 24. 14842

Realitäten

Zwei neugebaute Familienhäuser sofort zu verkaufen. — Preis 80.000 Din. Studenci, Radvanjska 6. 14882

Zu kaufen gesucht

Gebraucht. Aktenschrank mit oder ohne Kollekt. 150 bis 2 Meter breit und 2 bis 2,50 Meter hoch, zu kaufen gesucht. Mr. Berv. 14913

Kaufe gebraucht, komf. Schlafzimmer. Mehrere Herren werden auf gute Hauskloß u. Wohnung genommen. Rajčeva 2/1, Tür 9 14947

Zu verkaufen

Speisezimmer, Plüschdivan mit Spiegel 700 Din, Schlafzimmer, Bartholz, 1600, 2 Küchenreduzieren, 10 Betten, gr. Büchertasten 500, H. Büchertasten 250, gr. Auszugstisch, 14 Kleiderkasten, 4 Ledersessel, gr. Waschkasten mit Marmor und Spiegel 480, 3 Standspiegel. Anzulegen. Strohmayerjeva ul. 5. 14894

Gegenstandskauf! Eine silberne Uhr, Marke Schaffhausen, um 350 Din zu verkaufen. Rajčeva 12. 14921

Wolfschund, 5 Monate alt, rein rassistig, zu verkaufen. Mr. Verwaltung. 14977

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, separ. Eing., elektr. Licht, zu vergeben. Trdnova 2, Mefje. 14899

Zimmer an 2 Burischen zu vergeben. Burg, Grajska ulica 2, Kraenzel. 14911

Schönes, großes Zimmer mit Sparherd sofort zu vergeben. Zelaznikova ul. 8 (früher Stauslo Brajova) Pobrežje. 14887

Großes, sehr schön möbl., reines Zimmer, parkettiert, elektr. Beleuchtung und separ. Eingang, am Stadtpark, mit 1. Dezember an eine gut situierte Person zu vergeben. Mr. Berv. 14902

Separ. Zimmer an besser. Herrn zu vermieten. Loška 5/2. 14930

Sparherdzimmer an alleinstehende Person ab 1. Dezember zu vermieten. Anzulegen. Gospoška ul. 32. 14909

Zweizimmerwohnung mit groß. Küche sofort zu vermieten. Anzulegen. Glavni trg 4, im Geschäft. 14917

Studentin wird auf Bett und Verpflegung genommen. Anzulegen. Emeršič, Melandrova 18. 14890

Zwei Zimmer mit je sep. Eingang werden ab 2. fofte Dezember oder früher sofort abgegeben, event. mit Verpflegung. Anzulegen. Melandrova 18. 14880

Zimmer und Küche bis 15. Dezember zu vermieten. Anzulegen. Gabrov, Artobška cesta 29, Pobrežje. 14885

Zweizimmerwohnung mit groß. Küche, Vorzimmer, Balkon und Wasserleitung in der Küche sowie ein Zimmer, separ., billig zu vergeben. Anzulegen. in Geschäft Dobnik, Betnarska cesta 47. 14897

Strena separ., möbl. Zimmer mit Badezimmerbenutzung mit 1. Dezember zu vermieten. Brajova 9/3 Tür 8. 14898

Schön möbl. und ein leeres Zimmer sind sofort zu vergeben. Gril-Metodova 14. Part links. 14900

Schönes, möbl. Zimmer, separ., zu vermieten. Sodna ulica 16, Tür 5. 14922

Wohnung mit Küche und Balkonzimmer, sonnseitig, elektr. Licht, mit 1. Dezember zu vermieten. Stritarjeva 17. 14858

Großes Sparherdzimmer, erster Stock, an reine Partei zu vergeben. Mr. Berv. 14948

Zimmer zu vermieten. Anzulegen. Strohmayerjeva 6. bei der Hausmeisterin. 14946

Zu mieten gesucht

Local, geeignet für Delikatessen- oder Spezereigeschäft, Gospoška ulica, Melandrova cesta oder Glavni trg Anfang Petrinjska ulica oder Koroska cesta per sofort gesucht. Anträge unter »Übernehme event. das Inventar und zahle sofort« an die Berv. 14896

Zweizimmerwohnung, sonnig u. rein, von kleiner, besserer und ständiger Familie gesucht. Anträge unter »In sonniger Lage 33« an die Berv. 14932

Stellengesuche

Ältere Frau, die kochen kann, wünscht als Bedienerin über den ganzen Tag unterzukommen. Unter »13918« an die Verwaltung. 14918

Besseres, braves Mädchen für alles, das kochen kann, zu kleiner Familie nach Ruße gesucht. Mr. Berv. 14893

Suche Stelle als Wirtschaftlerin. Beste Jahresbezahlung. Mr. Berv. 14843

Offene Stellen

Bessere Bedienerin für verschiedene häusliche Arbeiten (ohne Kochen) von 10—12 Uhr gesucht. Mitte Melandrova cesta. Mr. Berv. 14892

Verlässlicher Aufseher, verheiratet, mit guten Zeugnissen, wird aufgenommen. Lederfabrik Anton Badl's Nachfolger, Maribor 14874

Griffklappe Damenfrisierin für Maribor gesucht. Zuschriften unter »Friseurin« an die Berv. 14932

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Alois Simonič

Gastwirt und Realitätenbesitzer

im Alter von 56 Jahren, Freitag, den 20. November 1931 um 3 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet am Sonntag, den 22. November 1931 um 16 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des hierortigen Krankenhauses nach dem städtischen Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 23. November 1931 um 6 Uhr in der Stadtpfarrkirche in Ptuj gelesen werden.

Ptuj, den 20. November 1931.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.